Dreizehnter Abend

„Ich guckte in das Fenster eines Redakteurs", sagte der Mond, „irgendwo in Deutschland war es. Dort gab es schöne Möbel, viele Bücher und ein Chaos von Zeitungen. Mehrere junge Leute waren im Zimmer, der Redakteur selbst stand am Pulte, denn zwei kleine Bücher, beide von jungen Schriftstellern, sollten angezeigt werden. — „Das eine ist mir zugeschickt worden", sagte er. „Gelesen habe ich es noch nicht, aber es ist hübsch ausgestattet, was meinen Sie zu dem Inhalte?" — „Oh", antwortete einer, der selbst ein Dichter war, „der ist sehr gut, wohl ein bischen breit getreten, aber lieber Gott, der Mann ist ja noch jung. Die Verse könnten allerdings etwas besser sein! Die Gedanken sind sehr gesund, freilich sind es die bekannten Alltagsgedanken! Aber was soll man dazu sagen? Immer kann man auch nichts Neues finden. Sie können ihn immerhin loben. Ich glaube allerdings nicht, daß er je etwas Großes als Dichter leisten wird. Aber er hat etwas gelernt, ist ein vorzüglicher Orientalist und hat selbst ein sehr gesundes Urteil. Er hat eine hübsche Rezension über meine „Phantasien über das häusliche Leben" geschrieben. Gegen einen jungen Mann muß man nachsichtig sein."

„Aber er ist ja der reine Esel!" sagte ein anderer Herr in der Stube. „In der Poesie giebt es doch nichts Schlimmeres als Mittelmäßigkeit, und weiter bringt der es sein Lebtag nicht!"

„Armer Junge!" sagte ein Dritter. „Und seine Tante ist doch so glücklich über ihn. Das ist die Dame, Herr Redakteur, die so viele Subskribenten auf Ihre letzte Übersetzung gesammelt hat — —"

— „Die gute Frau!" Ja, ich habe das Buch ganz kurz angezeigt. Unverkennbares Talent! eine willkommene Gabe! Eine Blume im Garten der Poesie! gute Aus-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000642